



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

cario folgt, zurückgeführt und daher die länge des i durch contraction erklärt, nur *fīt* ist der analogie aller auf consonanten endigenden, nicht substantivischen wörter gefolgt. Als wurzel von *fio* nimmt Pott *fu* an und setzt *fio* = ursprünglichem *fuio*, was mir nicht recht einleuchten will; mir scheint es neutropasivische bildung von dem stamme von *facio*, wobei nur die schwächung des wurzelvokals zu i und das schwinden des c schwierigkeit macht. Beginnen wir mit dem letzteren. Das lateinische zeigt mehrfach den ausfall eines gutturalis im inlaut, sei es vor consonanten, sei es zwischen vocalen. So erklärt sich *semen* zu *seges* (vgl. I, 230), *fames*, *famulus* zu skr. wrz. *bhaj*, *stimulus* zu wrz. *stig*, *fulmen* zu *fulgeo*, *lumen*, *luna* zu *luceo*, *major* zu *mag-nus*, *fruur*, *frumentum* neben *fruges*, *fructus* zu skr. wrz. *bhuj*, goth. *brukan*, nhd. *brauchen*, auch wohl *jumentum* zu *jungo*, wenn man nicht vorzieht, es von der einfacheren skr. wrz. *yu* abzuleiten. In allen diesen fällen muß man wohl annehmen, daß g, c zunächst in h übergingen und darauf der ausfall, sei es mit ersatz durch längung des vokals, sei es ohne denselben folgte. Ebenso ist anzunehmen, daß in *subtemen*, *semestris*, *seni*, *telum*, *temo* zuerst übergang des x in *hs* und nach dem ausfall des h auch der des s vor den liquiden wie immer im lateinischen eingetreten sei. Für den ausfall des c ist noch *arista* anzuführen, das doch wohl mit ahd. *ahar*, *ähre*, zum stamm *acr-* gehört, ferner erklärt sich doch wohl nur so die assimilation von *serra* aus *secare*, indem es zunächst wie in *seg-mentum* zu *seg-ra*, dann zu *seh-ra* und so assimiliert wurde. Endlich hat den ausfall des c in *vitare* und *invitus* auch Curtius II, 153 ff. angenommen. Danach scheint mir denn auch dasselbe für *fio* anzunehmen, indem sich mit der verschiedenheit der bedeutung auch die der form für *facio* und *fio* entwickelte; die schwächung des vokals zu i wird dann aber der assimilation ihren ursprung verdanken, und der stamm *faci* wahrscheinlich wie im umbrischen mit gleicher ausstoßung des c erst zu *fai*, *fei* (vergl. AK. umbr. sprachd. I. §. 6, 6d.), dann zu *fī* geworden sein.

A. Kuhn.

Weser — Werra.

Genau wie neben dem mhd. *dirre*, dieser (als nom. sing. masc., gen. und dat. sing. fem., und gen. plur. masc. fem. neutr.)

das ursprünglichere doch weit weniger gebräuchliche diser steht, dessen entsprechende niederdeutsche formen überall nur den ursprünglichen zischlaut zeigen, haben wir neben dem älteren, im niederdeutschen allein bestehenden, namen unserer Weser die streng hochdeutsche form Werra, das zunächst für Werera eintrat, dessen innerer vocal, nachdem das s zwischen den vocalen in r übergegangen war, hinausgedrängt wurde. Dieser lautübergang von s zu r, der auch in andern sprachen, z. b. dem lateinischen (auris, alt ausis) mehrfach vorkommt, begegnet im niederdeutschen weit seltener, als im hochdeutschen und ist gerade bei sehr vielen wörtern das wesentlichste unterscheidungszeichen hochdeutscher und niederdeutscher form, so lautet das hochdeutsche verlieren im niederdeutschen unserer gegend verleisen, 3. sg. verlüst, hochd. frieren, niederd. freisen.

Beachtenswerth ist, daß die ungefähr in der richtung von Coblenz nach Magdeburg laufende gränze zwischen dem niederdeutschen und hochdeutschen sprachgebiet in der nähe von Münden, also da, wo man den ursprung der Weser anzunehmen pflegt oder wo richtiger die Fulda in die Werra-Weser mündet, durchläuft. Münden selbst gehört dem niederdeutschen gebiet an, wenige stunden höher, in Witzenhausen an der Werra, hören wir nur hochdeutsch sprechen. Im namen Werra ist das a übrig geblieben von dem in vielen flußnamen auftretenden alten aha, fluß, goth. ahva (s. Graff I, 110 und 18), das wir auch in dem -gis der bei den römischen schriftstellern begegnenden ältesten form unsers namens, Visurgis, wiedertreffen. Dem römischen geiste gemäß finden wir Visurgis männlich gebraucht, dem deutschen namen jedoch verblieb im gegensatz zum Rhein, Main und anderen das weibliche geschlecht, das den deutschen flußnamen eigenthümlich ist. Ueber die bedeutung aber der form Visur, oder eigentlich wohl Visar, wagen wir auch nicht einmal eine vermuthung auszusprechen.

Göttingen, den 19. august 1856.

Leo Meyer.

$\epsilon\sigma\sigma\iota$, $\epsilon\tilde{\iota}\varsigma$, $\epsilon\tilde{\iota}$.

Nicht beistimmen kann ich, wenn man $\epsilon\tilde{\iota}$ direct durch abstumpfung aus $\epsilon\tilde{\iota}\varsigma$ hergeleitet hat. Mir dient vielmehr die form